

Anlauf zu nehmen. Gleichwol sprang ich auch zum zweitenmale noch zu kurz und fiel nicht weit vom andern Ufer bis an den Hals in den Morast. Hier hätte ich unfehlbar umkommen müssen, wenn nicht die Stärke meines eigenen Armes mich an meinem eigenen Haarzopfe, samt dem Pferde, welches ich fest zwischen meine Knie schloß, wieder herausgezogen hätte.

### 37. Der Streit um des Esels Schatten.

Christoph Mart. Wieland.

Sämmtl. Werke. Leipzig 1818—1823. Bd. XX. S. 4.

Ein gewisser Zahnarzt, Namens Struthion, aus Mégara gebürtig, hatte sich schon seit vielen Jahren in Abbëra niedergelassen, und weil er vielleicht im ganzen Land der einzige von seiner Profession war, so erstreckte sich seine Kundschaft über einen ansehnlichen Theil des mittäglichen Thraziens.

Nun begab es sich einstmals, daß er den Jahrmarkt zu Gerania besuchen wollte. Für diese Reise miethete sich Struthion einen Esel, und der Eigenthümer begleitete ihn zu Fuße, um das lastbare Thier zu besorgen und wieder nachhause zu reiten. Der Weg ging über eine große Heide. Es war mitten im Sommer und die Hitze des Tages sehr groß. Der Zahnarzt, dem sie unerträglich zu werden anfing, sah sich lechzend nach einem schattigen Platz um, wo er einen Augenblick absteigen und etwas frische Luft schöpfen könnte. Aber da war weit und breit weder Baum noch Staude, noch irgend ein anderer Schatten gebender Gegenstand zu sehen. Endlich, als er seinem Leibe keinen Rath wußte, machte er halt, stieg ab und setzte sich in den Schatten des Esels.

„Nun, Herr, was macht Ihr da,“ sagte der Eseltreiber; „was soll das?“

„Ich setze mich ein wenig in den Schatten,“ versetzte Struthion; „denn die Sonne preßt mir ganz unleidlich auf den Schädel.“

„Na, mein guter Herr,“ erwiderte der andere, „so haben wir nicht gehandelt! Ich vermietete Euch den Esel, aber des Schattens wurde mit keinem Worte dabei gedacht.“

„Ihr spaßt, guter Freund,“ sagte der Zahnarzt lachend; „der Schatten geht mit dem Esel; das versteht sich.“

„Ei, beim Jason! das versteht sich nicht,“ rief der Eselmann ganz trotzig; „ein anderes ist der Esel, ein anderes ist des Esels Schatten. Ihr habt mir den Esel um so und so viel abgemiethet. Hättet Ihr den Schatten auch dazu mietthen wollen, so hättet Ihr's sagen müssen. Mit einem Wort, Herr, steht auf und setzt Eure Reise fort, oder bezahlt mir für des Esels Schatten, was billig ist.“

„Was?“ schrie der Zahnarzt, „ich habe für den Esel bezahlt und soll jetzt auch noch für seinen Schatten bezahlen? Nennt mich selbst einen